**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender
**Band:** 196 (1917)

**Artikel:** Aus dem Aufsatzheft von Gritli Wüest
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-374572

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

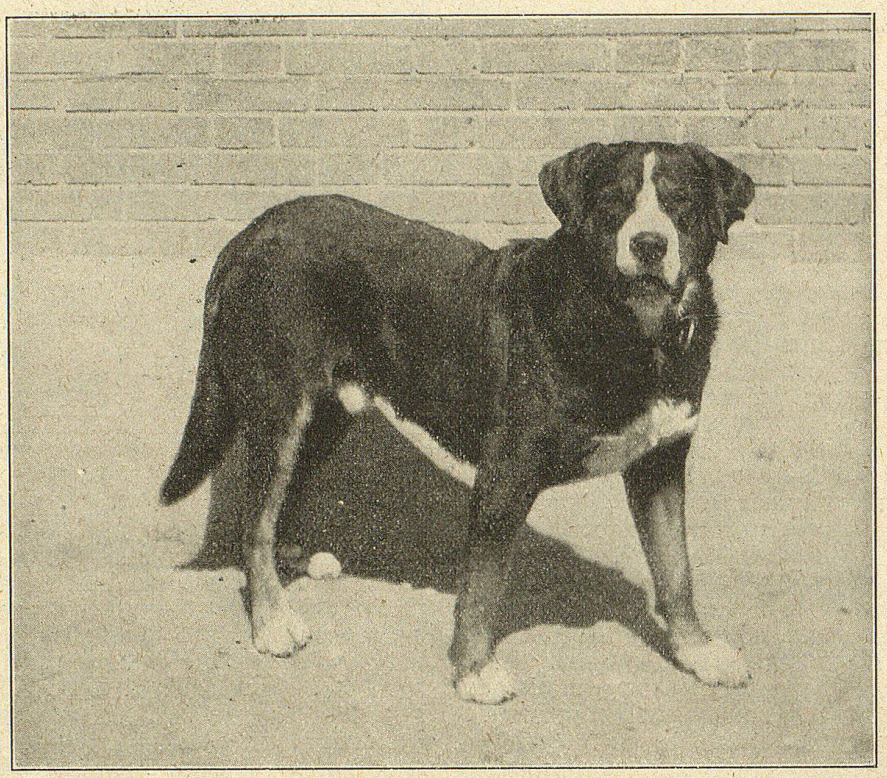
**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 22.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Sennenhund zeigt sich die Schädlichkeit des Zwingerlebens. Die guten Gebrauchseigenschaften entwickeln sich nicht, oder geraten auf Abwege. Der Hund muß mit dem Menschen leben, um des Menschen Freund zu werden, und nur durch das innige Zusammenleben mit dem Menschen konnten in unseren Sennenhunden alle diese trefflichen Eigenschaften sich entwickeln.

Mögen diese Zeilen dazu dienen, den schweizerischen Sennenhunden diejenige Beachtung zu sichern, deren sie wert sind. Sie sind gegebene, durchgezüchtete, vortreffliche und schöne Rassen. Die bewußte Edelzucht, die auf dieser vorzüglichen Grundlage seit wenigen Jahren eingesetzt hat, wird leicht und rasch das Gute noch mehr befestigen, die Fehler ausmerzen können. Eindringlich müssen wir alle Freunde der Sennenhunde bitten, stets nur rasserein und nach sorgfältiger Auswahl zu züchten, alles schlechte und unschöne unbarmherzig auszuschließen, die Hunde, die sie zum Züchten verwenden, alle ins Stammbuch eintragen zu lassen, den Hund stets mit der Stammbuchnummer und dem im Stammbuch gegebenen Namen zu nennen und niemals einen Hund wegzugeben, ohne einen persönlich verbürgten Stammbaum beizulegen, den der Empfänger mit Ehrfurcht aufbewahrt. Nur in solcher Sorgfalt liegt die Grundlage für eine umsichtige Fortsetzung der Zucht. Etwas Inzucht schadet bei fehlerloser Gesundheit der Tiere nicht, sie soll aber nicht zu weit gehen, sonst folgt Degeneration. In der schweiz. kynologischen Gesellschaft sind die Sennenhundrassen nun anerkannt, an manchen Ausstellungen bildeten sie schon einen wahren Glanzpunkt. Die Rassen der schweiz. Sennenhunde zu pflegen, ist für uns Schweizer eine Pflicht der Dankbarkeit. Wir anerkennen dies, seitdem uns die Augen darüber aufgegangen sind. Jahrhunderte hindurch haben sie unserer Bevölkerung die besten Dienste geleistet, ohne durch einen Rassenamen geziert zu sein. Sie sind bodenständig, sie sind in den jetzt vorliegenden Arten hier entstanden, sie sind urheimatlich. Fremden Eindringlingen mit vermeintlichen Vorzügen zuliebe haben wir sie gedankenlos und treulos beinahe geopfert. Wir dürfen nicht Jahrhunderte alte Treue mit Verrat beantworten. Wir wollen einen vollauf berechtigten, echten, edlen Heimatschutz an den Schweizer Sennenhunden üben, wir wollen treu sein den Getreuen, und sie retten zu neuem Emporblühen, zu gerechter Würdigung.



Großer Schweizer Sennenhund („Bello" vom Schloßgut).
Besitzer: Franz Schertenleib, Burgdorf.

## Aus dem Aufsatzheft vom Gritli Wüest.

### Der Pianist.

Der Pianist ist ein Mann. Er kommt in den Musiksäälen vor. Er ernährt sich mit Konzerten. Er ist meistens dünn und hat eine Glatze, oder dann stehen ihm die Haare zu Berge. Wenn er kein Geld für den Haarschneider hat, läßt er die Haare wachsen, dann sind es „Künstlerlocken" und geben einen Nebenverdienst. Der Pianist hat auch lange Finger, mit welchen er auf den Tasten Wettrennen veranstaltet. Wer es am längsten und am lautesten kann, ist ein Virtuos. Der muß dann aber auf den Tasten herumgalloppieren, daß das Klavier naß wird vom Schwitzen. Dann ist er aber froh wenn er fertig ist und das Publikum auch, denn es klatscht heftig.

Der Pianist ist der ärgste Handwercher wo es gibt. Er schafft mit allen zehn Fingern auf einmal und mit beiden Füßen. Das muß er, wenn er nicht wie besessen auf den Tasten herumhämmert, so könnte es eine Melodie geben, und Melodien spielen nur die Stümper. Das Klavier hat diese lieber und ich auch.